



Lachmöwen beim Flugplatz Mollis: Dieser Schwarm hält sich ungewöhnlich lange im Glarnerland auf.

Bild Ueli Weber

Möwenpick im Glarnerland

Im Glarnerland halten sich im Moment auffällig viele Möwen auf. Treibt die Hitzewelle die Tiere ins Bergtal? Ein Experte hat eine andere Erklärung.

von Ueli Weber

Man würde meinen, dass die Möwen bei dieser Hitzewelle erst recht die Nähe eines Sees suchen. Doch derzeit wagen sie sich tief ins Glarnerland – selbst in Mitlödi sind sie schon aufgetaucht. Ein Schwarm mit über 100 Lachmöwen hält sich seit einigen Wochen besonders oft zwischen Netstal und Näfels und dem Flugplatz auf. Dort spazieren die Möwen über die Wiesen und picken Würmer und Insekten aus dem Boden.

Lachmöwen sind eine einheimische Art, die in der Nähe von Gewässern lebt. Die nächsten Brutpaare nisten bei Rapperswil (siehe Artikel unten). Hat sie etwas vom Zürichsee vertrieben?

«Streifen etwas ziellos umher»

Rolf Noser aus Oberurnen ist Ornithologe und freier Mitarbeiter der Vogelwarte Sempach. Für das Vogelkunde-Institut organisiert er jedes Jahr die Wasservogelzählung auf dem Walensee und Fabrikweiher in Niederurnen. «Es zieht hin und wieder mal ein Lachmöwenschwarm ins Glarnerland,

vor allem in den nördlichen Teil», erklärt Noser. «Allerdings sind es meistens weniger Vögel, und diese sind bisher eher weniger lang geblieben.»

Noser ist sich sicher, dass es sich um einen Schwarm aus einem umliegenden Land handelt, der auf dem Durchzug ist. Denn die Lachmöwen-Population der Schweiz ist mit 600 bis 700 Brutpaaren zu klein, um so grosse Schwärme zu bilden.

Mit der Hitzewelle hat der Lachmöwenschwarm wahrscheinlich nichts zu tun. Die Lachmöwe trete in Städten auch zunehmend weit entfernt von Gewässern auf, erklärt Noser. «In Sied-

«Am späteren Nachmittag und abends kann man beide Möwenarten beobachten.»

Rolf Noser
Ornithologe aus Oberurnen

lungsnähe, auf Wiesen und Ackerflächen fällt für die Lachmöwe hie und da etwas ab.»

Wie lange der Schwarm noch im Glarnerland bleibt, sei schwer zu sagen, sagt Noser. Der Herbstzug der Lachmöwen beginnt jeweils im Juli oder August. «Im Herbst haben sie es nicht besonders pressant, ins Winterquartier zu kommen», sagt Noser. Schliesslich müssten sie im Herbst keinen Brutplatz erreichen und behaupten. «Diese Vögel streifen dann eher ziellos umher.»

So hat es sie wohl auch ins Glarnerland verschlagen. Später werde der Schwarm nach Süden oder Westen weiterziehen, mutmasst Noser.

«Sehr räuberisch – wie Piraten»

Die Lachmöwen sind nicht die einzigen Möwen, die man im Glarnerland beobachten kann. Noser berichtet von einer weiteren Möwenart, die sich zunehmend vom Norden her ins Glarnerland vorwagt: Mittelmeermöwen breiten sich schweizweit aus und verdrängen die kleineren Lachmöwen vor allem aus ihrem Brutgebiet.

Mit der Veränderung des Lebensraumes habe es der Mensch der Mittelmeermöwe ermöglicht, die Lachmöwe zu verdrängen. «Die Mittelmeermöwe ist sehr räuberisch unterwegs – wie Piraten», sagt Noser. Sie sei intelligent, geschickt und plündere auch einmal die Nester anderer Vögel. «Am späteren Nachmittag und abends kann man beide Möwenarten beobachten, wie sie Richtung Zürichsee zu ihrem Schlafplatz zurückkehren.»



Arg zerknittert: Der Fahrer des Rollers verletzt sich beim Unfall, sein Fahrzeug und das Auto werden beschädigt. Bild Kapo

Autofahrer übersieht Roller

Auf der Bahnhofstrasse in Glarus ist gestern um 12.50 Uhr ein Rollerfahrer angefahren worden. Ein 43-jähriger Autofahrer fuhr Richtung Hauptstrasse und wollte vor dem Rathausplatz nach links abbiegen. Dabei übersah er einen entgegenkommenden Rollerfahrer, der vortrittsberechtigt war. Dieser bremste, stürzte und rutschte in der Folge gegen das inzwischen ebenfalls stehende Auto. Der 45-jährige Rollerfahrer zog sich beim Sturz Prellungen zu. Er wurde mit der Ambulanz ins Kantonsspital Glarus gebracht. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. (kapo)



Verboten: Die Zürichsee-Kursschiffe dürfen beim An- und Ablegen nicht hornen. Archibild

Hornen bleibt verboten

Über 8000 Personen haben von Bundesrätin Doris Leuthard verlangt, dass die Kursschiffe auf dem Zürichsee beim An- und Ablegen wieder hornen dürfen. Doch Leuthard will nicht.

Die Anhänger der hornenden Zürichsee-Schiffe haben bei Bundesrätin Doris Leuthard kein offenes Ohr für ihre Petition gefunden. Das Hornen beim An- und Abfahren bleibt verboten.

Sie sehe keine Möglichkeit, andere Schallzeichen in der Schifffahrt einzuführen oder zu bewilligen, schreibt die Verkehrsministerin in ihrer entsprechenden Antwort.

Vor einem Jahr hatte das Bundesamt für Verkehr (BAV) wegen der Lärmklage eines Anwohners entschieden, dass die Kursschiffe auf dem Zürichsee ihre An- und Abfahrt an einem Steg nicht mehr mit einem kurzen Hornen ankündigen dürfen, wie dies seit Jahrzehnten Tradition war.

Daraufhin starteten die Anhänger des Schallzeichens eine Online-Petition und wandten sich direkt an BAV-Vorsteherin Leuthard, um das Hornen zurückzubringen. Jetzt ist die Antwort da und darin heisst es klar: «Schallzeichen dürfen – wie im Strassenverkehr – nur dann gegeben werden, wenn es die Sicherheit der Schifffahrt und der übrigen Benutzer erfordert.» Das ist beim An- und Abfahren nicht der Fall.

Die Petitionäre sind enttäuscht. In Bern sehe man das Ganze völlig emotionslos, und man schere sich keinen Deut um Tradition, heisst es auf ihrer Website. (sda)

Gefährdeten Vögeln Brutplätze gesichert

Eine frisch renovierte Plattform bei Wurmsbach in Rapperswil-Jona dient Lachmöwen und Flusseeeschwalben als Brutplatz. Dieses Jahr haben dort rund 25 Brutpaare der Flusseeeschwalbe und fünf Lachmöwen-Pärchen erfolgreich Junge aufgezogen.

Die Flusseeeschwalben, elegante Flieger mit schwarzen Köpfchen, und die zierlichen Lachmöwen haben einiges gemeinsam: Beide stehen auf der roten Liste der gefährdeten Arten in der Schweiz. Beide gelten als national prioritäre Arten. Und beide haben den gleichen Konkurrenten – die Mittelmeermöwe.

Die Mittelmeermöwen, die Grossmöwen sind, haben nämlich beim Steg in Rapperswil die grosse Kiesinsel seit einigen Jahren in Beschlag genommen und die beiden kleineren Arten aus ihrem Brutrevier vertrieben, wie der Kanton St.Gallen und die Stadt Rapperswil-Jona mitteilen.

Bereits 1984 hatten lokale Vogelschützer, damals noch gemeinsam mit der Gemeinde Jona, auf dem Obersee bei Wurmsbach eine Plattform als Brutplatz eingerichtet. Sie sollte exklusiv den Flusseeeschwalben und Lachmöwen vorbehalten sein. Im Jahr 2000 wurde der Holzbau ein erstes Mal ersetzt und im vergangenen Winter durch eine nachhaltigere Metallkonstruktion ausgetauscht.



Projekt gelungen: Auf der neuen Brutplattform fühlen sich die Flusseeeschwalben, die elegante Flieger sind (kl. Bild), wohl. Bilder Klaus Robin

Mittelmeermöwen ausgetrickst

Damit diese Plattform nicht auch durch die Mittelmeermöwen in Beschlag genommen werden kann, errichteten die Fachleute vor Ort von März bis Mai über ihr ein grobmäsiges Netz. Die jahreszeitlich früher brütenden Mittelmeermöwen

mussten sich andere Nistplätze suchen. So blieb das Floss frei für die Lachmöwen und Flusseeeschwalben, die später im Mai mit dem Brutgeschäft beginnen.

In der neuen Kinderstube fühlen sich die Wasservögel wohl. Das bewei-

sen die vielen Nester mit Jungen, die erfolgreich aufgefunden sind.

Rund 50 weitere Lachmöwenpaare brüteten auch auf der zweiten Brutplattform und weiteren kleinen Nisthilfen am Strandweg in Rapperswil-Jona.

Finanziert wurde das Artenförderungsprojekt durch das Amt für Natur, Jagd und Fischerei.

Die Stadt Rapperswil-Jona hat das Projekt mit Unterstützung lokaler Ornithologen und Fachleute vor Ort umgesetzt. (eing)